



Antrag

der Abgeordneten **Roland Magerl, Elena Roon, Franz Schmid, Andreas Winhart, Matthias Vogler** und **Fraktion (AfD)**

Hebammenhilfe nach Fehlgeburten stärker in das Hilfesystem integrieren!

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert,

- die Unterstützung durch Hebammen nach Fehlgeburten, insbesondere nach frühen Fehlgeburten, stärker in die bestehenden Hilfestrukturen einzubinden,
- auf dem Landesportal „Schwanger in Bayern“ sowie im Rahmen geeigneter Informationsmaßnahmen deutlich sichtbarer über Begleitungs- und Unterstützungsangebote von Hebammen nach Fehlgeburten zu informieren,
- verlässliche Verweis- und Kooperationsstrukturen zu schaffen, damit Betroffene frühzeitig und niedrigschwellig anpassende Unterstützung vermittelt werden,
- zu prüfen, wie diese stärkere Einbindung der Hebammen fachlich, organisatorisch und finanziell unterstützt werden kann.

Begründung:

Der Großteil der Fehlgeburten ereignet sich in einem sehr frühen Stadium der Schwangerschaft, vielfach vor der 12. Schwangerschaftswoche. Gerade in dieser Phase besteht bei vielen Betroffenen noch kein Kontakt zu einer Hebamme. Gleichzeitig wissen nur wenige Frauen, dass Hebammen auch nach einer Fehlgeburt begleiten, beraten und unterstützen können. Darin liegt eine erhebliche Informationslücke, obwohl Hebammen ausdrücklich auch für die Begleitung nach Fehlgeburten aus- und fortgebildet werden.

Auf „Schwanger in Bayern“ wird die einfühlsame Begleitung durch Hebammen bislang vor allem im Zusammenhang mit Totgeburten hervorgehoben. Diese Unterstützung sollte künftig auch bei Fehlgeburten im frühen Trimester deutlich sichtbarer und systematischer in die bestehenden Hilfestrukturen eingebunden werden.

Deshalb braucht es neben einer besseren allgemeinen Information auch verlässliche Hinweis- und Kooperationsstrukturen. Ärzte, Krankenkassen, Kliniken und Schwangerschaftsberatungsstellen sollten Betroffene frühzeitig und aktiv darauf aufmerksam machen, dass Hebammen auch nach einer frühen Fehlgeburt begleiten, beraten und stabilisieren können. Auf diese Weise kann eine bestehende Versorgungslücke in einer besonders belastenden Lebenssituation geschlossen werden.

Eine stärkere Einbindung der Hebammen wäre zugleich ein Gewinn für das gesamte Hilfesystem: Sie knüpft an bereits vorhandene Strukturen an, ermöglicht einen niedrigschwelligen und wohnortnahen Zugang zu Unterstützung und stärkt zugleich die Rolle der Hebammen in der Primärversorgung.